Der Wanderer

Autor(en): **Huggenberger, Alfred**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **10 (1912)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-750711

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER WANDERER

Ich hab' von einem Tag geträumt,
Von einer Stunde, stolz und groß,
Ich sah das Glück von Ferne;
Nun find' ich seinen Schatten bloß.

Auf heißen Straßen lief mein Fuß,
Kein Stein zu schwer, ich wälzt' ihn weg.
Über des Abgrunds Grauen
Trug schwankend mich der schmale Steg.

Nun singen Geigen leis und laut,
Der Becher glüht, gefüllt zum Rand,
Kann ich ihn heben und neigen
Mit meiner müden, harten Hand?

ALFRED HUGGENBERGER

DER SPRUNG VON DER KOMMANDOBRÜCKE

VON NORBERT JACQUES

Das Land, dem der Mann angehört, von dem ich erzählen will, ist ein stark verjüngtes Land, dessen Volk wohl reich an altem, innerm Besitz ist, sich aber dermaßen vollgeladen hat mit neuen Dingen, dass es selber noch kaum, unbeholfen, erst den Kopf frei aus seiner eigenen Mischung herausstecken kann. Aber es ist ein Volk, in dem das Protoplasma zukünftiger Taten brodelt, ein Volk, das sich innerlich gleichsam immer mit Minen geladen sieht, die es in alle Welt auseinandersprengen zu wollen scheinen, während es das eiserne Band einer Disziplin umgürtet, die manchem Fremden vielleicht verächtlich erscheinen mag. Wohl ist auch noch zu viel Widerspruch in seiner Kraft und seine Gebärden kommen oft anders heraus, als sie gemeint sind. Des-